

Die Stäfner Kadetten sind 150 Jahre jung

Am kommenden Pfingstsonntag feiern die Kadetten Stäfa ihr 150-jähriges Bestehen mit einem Abenteuernachmittag für Kinder und Eltern.

Von **Andreas Hess*** und **Marcus May**

Stäfa. – Die Stäfner Kadetten haben als Institution nichts mit den in der Bevölkerung bekannteren Verkehrskadetten gemeinsam. Diese entstanden in den 50er-Jahren mit der zunehmenden Automobilisierung der Gesellschaft. Die Geschichte der Kadetten hingegen widerspiegelt die Jugendkultur Stäfas während der vergangenen 150 Jahre.

Älteste Stäfner Jugendinstitution

Wie die Bürger vieler anderer Gemeinden und Städte in der Schweiz entschlossen sich auch die Stäfner Mitte des 19. Jahrhunderts, ein «Cadetten-Corps» ins Leben zu rufen. Kinderarbeit war damals häufig, und es spielten neben sozialen vor allem auch erzieherische Motive eine grosse Rolle, ein solches Corps zu gründen. Die Stäfner Schulpflege erklärte 1860 das Kadettenwesen zum obligatorischen Bestandteil der Sekundarschule. 1990 wurden die Kadetten Stäfa von der Schulgemeinde in eine selbstständige Trägerorganisation überführt, den Verein Kadetten Stäfa. Durch diese neue Organisationsform bekamen die Eltern der Kadetten eine direkte Mitsprachemöglichkeit und einen verbesserten Einblick in den Kadettenbetrieb.

Die Kadetten Stäfa bieten durchs Jahr hindurch für Jugendliche ab 7 Jahren ein vielfältiges Programm: Jeden Samstagnachmittag treffen sich die Kadetten in den Wäldern um Stäfa, um gemeinsam in



Die Stäfner Kadetten damals und heute: 1950 trug man noch Uniform. An der Freude an der Sache änderte dies nichts.

der Natur vielseitige, aber auch trendige Outdoor-Aktivitäten zu erleben. «Dass unsere vor 150 Jahren gegründete Jugendorganisation heute noch besteht, zeigt, dass die Kadetten es über all die Jahre immer wieder verstanden haben, das junge Publikum für unsere Ideen zu begeistern», erklärt der Präsident der Stäfner Kadetten, Markus Oswald aus Dürnten.

Starke lokale Verankerung

Seit den 70er-Jahren engagieren sich die Kadetten im heutigen Jugend+Sport-Fach «Lagersport/Trekking», die Leiter absolvieren die entsprechenden Aus- und Weiterbildungskurse. Traditionen, wie die jährlich stattfindenden Pfingst- und Sommerlager, sind bis heute erhalten geblieben. Auf Grund der stetigen Weiterent-

wicklung des Angebots sind die Kadetten aktuell geblieben: «Wir sind als konfessionell und politisch neutraler Jugendclub stets zeitgemäss und haben trotzdem eine lange Tradition. Das macht uns wohl so attraktiv», meint Kadettenleiter Ueli Vollenweider aus Stäfa.

Das Motto des Jubiläums lautet dementsprechend: «Seit 150 Jahren jung!». Die Kadetten sind sich bewusst, dass die Konkurrenz durch das individuelle Freizeitangebot gross ist und andere Jugendorganisationen teilweise Ähnliches anbieten. «Einzigartig machen uns die starke lokale Verankerung und die engen Kontakte zwischen Eltern, Leitern und Vereinsvorstand», sagt Vollenweider. Die lokale Verankerung zeigt sich auch im Engagement bei der Papiersammlung: Seit über 50 Jahren sammeln die Kadetten Stäfa zusam-



BILD PD

men mit Jugendlichen anderer Vereine das Altpapier in der Gemeinde. Durch diesen Einsatz wird neben dem willkommenen Zustupf in die Vereinskasse auch das Umweltbewusstsein der Jugendlichen gefördert.

Das grosse Jubiläumsfest

Seit bald acht Monaten laufen die Vorbereitungen für das grosse Jubiläumsfest im Risiwald ob Stäfa auf Hochtouren. «Wir werden den Kindern und Jugendlichen am Pfingstsonntag etwas Einmaliges bieten», erklärt der Fest-Verantwortliche Philipp Gysi aus Stäfa. In Anlehnung an die bekannten Asterix-und-Obelix-Comics können die Besucher am Jubiläumsnachmittag Hinkelsteine schlagen, Abseilen, Seilbrücken bauen oder gar Wildschweine

jagen. Damit möchten die Kadetten einem breiten Publikum das vielfältige Programm der Jugendorganisation aufzeigen. Weitere Attraktionen möchte Gysi nicht verraten, das Publikum soll auf die Risiken kommen und sich überraschen lassen.

Mit einem Jubiläumsfest am Abend für aktive und ehemalige Kadetten sowie Behörden und Gäste wird der Jubiläumstag abgeschlossen.

* **Andreas Hess, Männedorf, ist Ehrenpräsident der Altkadetten Stäfa und Pressechef «150 Jahre Kadetten Stäfa».**

Pfingstsonntag, 26. Mai, ab 12 Uhr im Stäfner Risiwald. Stündlicher Sonderbus ab 13 Uhr von der Haltestelle Phonak zum Parkplatz Aberen. Retourfahrt bis 18.30 Uhr.

NACHGEFRAGT

Zu Fuss von Stäfa in den Zürcher Kantonsrat

Drei neu gewählte Kantonsräte aus dem Bezirk Meilen haben gestern ihren ersten Tag im Zürcher Parlament verbracht.

Heinz Kyburz (EDU)



Mit wie viel Aufregung sind Sie in den gestrigen Tag gestartet?

Ohne besondere Aufregung. Herausfordernd ist nicht der erste Tag sondern die ganze Aufgabe als Kantonsrat. Es ist nicht

meine Art, nervös zu sein. Das geschieht erst dann, wenn es um etwas geht.

Wann wird denn Heinz Kyburz doch noch nervös?

Wenn ich zum ersten mal im Rat etwas sagen muss.

Wie haben Sie den gestrigen Tag erlebt?

Ruhig und harmonisch – etwa so, wie ich mir das vorgestellt hatte. Wenn ich 20 Jahre jünger wäre, würde ein Erlebnis wie das gestrige vermutlich höhere Wellen schlagen. Auf's Alter hin – ich werde jetzt 47 – wird man ruhiger.

Wie sind Sie von Oetwil nach Zürich gekommen?

Mit dem Auto bis nach Meilen, wo ich arbeite, und von dort mit dem Zug in die Stadt.

Sie leiten die Sozialabteilung in Meilen. Ist es ein Problem, dass Sie von nun an jeden Montag fehlen?

Nein. Ich habe mein Pensum auf 80 Prozent reduziert.

Welche Erwartungen haben Sie an die Arbeit im Kantonsrat?

Wir haben eine fünfköpfige Fraktion geschaffen. Jetzt müssen wir gemeinsam einen Weg suchen, wie wir als kleines Team die Geschäfte effizient bearbeiten können. Ich hoffe, dass wir im Kantonsrat unsere Voten möglichst bald einbringen können. (ale)

Thomas Wirth (GLP)

Wie sind Sie in den Tag gestartet?

Ich war wach, bevor der Wecker um 6 Uhr läutete. Ich war etwas nervös. Auf dem Weg zum Rathaus hat sich die Nervosität dann gelegt.

Wie sind Sie von Hombrechtikon nach Zürich gekommen?



Mit dem Zug. Und wie haben Sie dann die ersten paar Stunden im Rat erlebt?

Es war für mich eine neue Erfahrung, alles von innen zu sehen. Das fand ich spannend

und schön zugleich. Der heutige erste Tag war natürlich etwas speziell. Ich freue mich darauf, wenn dann die Arbeit auch wirklich los geht.

Gibt es etwas, was Sie heute als besonders positiv erlebt haben?

Ich hatte von Anfang an das Gefühl, willkommen zu sein. Schon beim Apéro sind die Ratskollegen aufeinander zugegangen und haben ein paar Worte gewechselt. Das hat mir gefallen.

Gab es auch etwas, das ihnen negativ aufgefallen ist?

Bis jetzt nicht. Ich kann mir vorstellen, dass das noch kommt, wenn die Arbeit erst einmal richtig los geht.

Sie sind Software-Entwickler und haben eine eigene Firma. In Zukunft werden Sie jeden Montag im Büro fehlen. Ist das ein Problem?

Das ist eine reine Organisationsfrage. Dadurch dass ich nicht angestellt bin, bin ich flexibel. Ich arbeite einfach dann, wenn ich Zeit habe und plane meine beruflichen Termine rund um die Ratstätigkeit herum.

Welche Erwartungen haben Sie für die nächsten Wochen und Monate im Kantonsrat?

Dass wir es schaffen gewisse grüne Aspekte in die Politik zu bringen und dass mehr nach Lösungen gesucht statt polarisiert wird. (ale)

Daniel Jositsch (SP)

Wie nervös waren Sie gestern?

Ich war gespannt – mit einem angenehmen Kribbeln im Bauch.

Wie haben Sie die ersten Stunden im Kantonsrat erlebt?



Ich sass noch nie in einer Legislative. Darum war der gestrige Vormittag sehr speziell für mich. Es ging recht feierlich zu und her, und mir ist erneut bewusst geworden, wie gross die Verantwortung eines Kantonsrats ist. Das spornt mich an.

Wie nehmen sie diese Verantwortung wahr?

Ich habe als Kantonsrat kandidiert, weil ich bei den Themen, die mir wichtig sind, etwas verändern will. Das kann man nur, wenn man sich aktiv in der Parlamentsarbeit auf allen Stufen, Kommission, Fraktion und Kantonsrat, einbringt. Ich möchte dabei, wenn es der Sache dient, auch über die Parteigrenzen hinweg zusammenarbeiten.

Was haben Sie als positiv erlebt gestern?

Die Tribüne war voll, und es waren sehr viele Medienvertreter anwesend. Das zeigt ein grosses Interesse seitens der Bevölkerung an der politischen Arbeit. Ausserdem gefällt mir die Tatsache, dass die Ratsmitglieder von überall aus ihren Gemeinden zusammen kommen.

Ist Ihnen auch etwas Negatives aufgefallen?

Nein, überhaupt nichts. Das liegt daran, dass ich ein hoffnungsloser Optimist bin. Ich sehe immer das Gute und versuche, so zu arbeiten. Das hat sich bisher bewährt.

Wie sind Sie nach Zürich gekommen?

Ich habe schon in der Stadt übernachtet. Das hängt mit einem Geschenk zusammen, das ich meiner Frau gemacht habe. Mehr dürfen Sie dazu nicht schreiben (lacht).

Wie sind Sie also am Sonntag angereist?

Zu Fuss. Ich wandere gerne. Um 5.30 Uhr bin ich aufgebrochen und habe auf dem Panoramaweg die wunderschöne Landschaft unseres Bezirks angesehen, den ich jetzt vertrete. (ale)

Luisa Isler ist gestorben

Die ehemalige Gemeinderätin Luisa Isler ist am 11. Mai, vier Tage vor dem 68. Geburtstag, nach einer Krankheit verstorben. Ein Nachruf.

Von **Rolf Jenny***

Herrliberg. – Seit 1974 in der Gemeinde wohnhaft, sammelte Luisa Isler ab 1982 als Schulpflegemittglied erste politische Erfahrungen, war ab 1986 Vizepräsidentin der Schulpflege sowie Präsidentin der Kindergartenkommission. Zusammen mit vier weiteren neuen Gemeinderäten (Beatrice Hofmann, Bruno Meyer, Erwin Rom und Bruno Thäler) wurde Luisa Isler am 1. April 1990 in den damals noch neun Mitglieder zählenden Gemeinderat gewählt.

Anlässlich der Erneuerungswahlen 1998 erzielte sie glanzvoll die höchste Stimmenzahl aller Ratsmitglieder und war von 1998 bis 2002 Vizepräsidentin des Gemeinderates. Bei der Kandidatur als Gemeinderätin hatte sie als Hobbys Reisen, Lesen und Katzen angeben. Im Gemeinderat ergab sich das anspruchsvolle Amt als Fürsorgevorständin, wo sie schon an ihrer zweiten Gemeindeversammlung ein brisantes Geschäft für Asyl-Wohncontainer an der Seestrasse zu vertreten hatte. Der Kredit von 790 000 Franken war damals

von der Versammlung mit 154 gegen 95 Stimmen abgelehnt worden. Verknüpft mit ihrem Amt war auch das Präsidium der Hedwig-Zollikofer-Stiftung und beispielsweise war sie Vertreterin im Vorstand des Vereins Jugendkeller Vogtei.

Ob Jung oder Alt, dort wo es vor allem um menschliche Angelegenheiten ging, war Luisa Isler anzutreffen. Ihr äusserst liebenswürdiges und fürsorglich-italienisches Temperament konnte sie deshalb oft erfolgreich zu Gunsten von Benachteiligten oder Schwächeren einsetzen. So hat sie als Präsidentin der Heimkommission eine wichtige Führungsrolle übernommen und mit Heimleiter Toni Muster die Basis für den ausgezeichneten Ruf des Alters- und Pflegeheimes im Rebberg gelegt.

Besonders am Herzen lagen ihr die sozialen und familienpolitischen Belange wie der Familienclub Robinson und das Chinderhuus. Massgeblich hat sie am Altersleitbild mitgearbeitet. Sie war auch während einiger Jahre Verwaltungsrätin in der Wackerling-Stiftung.

Luisa Isler war eine vielseitige Persönlichkeit, die mit vielen Bereichen vertraut war, was ihr zweifellos bei ihrer beruflichen Tätigkeit – als Teilzeit-Abschlussredaktorin bei der NZZ – zugute kam. Sie war eine geschätzte Gesprächs- und Diskussionspartnerin, konnte gut zuhören, vertrat dezidiert ihre eigene Meinung, begegnete dem Gegenüber aber – gerade in weltanschaulichen Fragen – ohne jedes Vorurteil. Sie hatte zudem ein grosses Einfühlungsvermögen, was ihr weitherum Akzeptanz und Anerkennung verschaffte.

* **Rolf Jenny ist Gemeinderat (SVP) und der jetzige Gemeindepräsident Herrlibergs.**

REKLAME

TG214-H

Jetzt Daunen reinigen

Lassen Sie Ihre Bettwaren jährlich reinigen – am besten bei Betten Benz

Kirchgasse 41 · 8706 Meilen
Tel. 044 923 06 75

BENZ